

Privatisierung und politische Macht

Welche Motive bewegen politische Akteure zu Privatisierungen, welche Vor- und Nachteile bieten sie unter Gesichtspunkten der Machtausübung, ihrer medialen Darstellung und ihrer Verantwortung gegenüber dem Wahlvolk? Welche Funktionen und Fehlfunktionen lassen sich politikwissenschaftlich beobachten?

Politikwissenschaftlich läßt sich als Reaktion auf die Stagflationskrise der 1970er Jahre eine Privatisierungswelle, ausgehend von Großbritannien und den USA beobachten, die weltweite Ausstrahlungen hatte. Zu unterscheiden sind drei Typen von Privatisierungsstrategien, nämlich systemische, pragmatische und taktische. *Systemische* Privatisierungen zielen auf eine Umformung der gesamten Gesellschaft und schaffen auch neue Akteursgruppen und Interessenlagen. *Pragmatische* Privatisierungen setzen eher inkrementell an, als administrative Effektivierungslösungen unmittelbar anstehender Probleme, z.B. Budgetknappheiten in den kommunalen und staatlichen Haushalten. *Taktische* Privatisierungen markieren oft einfach nur einen Unterschied für den Wahlkampf oder dienen dazu, die eigenen politischen Freunde oder Wahlsponder zu belohnen.

Auf den wellenförmigen Charakter der Privatisierungen erfolgten verschiedene Gegenreaktionen, z.B. in Form der französischen Konzeption der *harten Kerne*, die inländischen Investoren vorbehalten sein sollten, oder auch Bewegungen zum Rückkauf öffentlicher Versorgungseinrichtungen. Die Kontroverse, ob es sich um einen zyklischen Prozeß von Aktion und Gegenreaktion handelt oder doch eher um eine säkulare Entwicklung zur Privatisierung hin, wird aus mehreren Gründen (Einfluss der EU, eigentumsrechtliche Revisionskosten, Einfluß der internationalen Finanzmärkte und relative programmatische Homegenisierung der Führungsparteien) im Sinne des säkularen Trends beantwortet. Den ideenpolitischen Drang zur Gegenreaktion befriedigen aber die verschiedenen Regulierungsansätze und die Etablierung von Regulierungsinstitutionen, die in Großbritannien schon kurz nach den ersten Privatisierungen mit großer internationaler Vorbildwirkung eingeführt wurden.

Das läßt sich auch an der neueren vielbeachteten wissenschaftlichen Kritik von Colin Crouch und Wolfgang Streeck zeigen, die beide die grundlegenden Elemente der Privatisierungsprozesse ausdrücklich nicht in Frage stellen. Es wäre ein Fehler, Privatisierungen öffentlicher Aufgaben und Funktionen ausschließlich als rein ökonomisch orientierte („neoliberale“) Prozesse anzusehen. Sie finden im politischen Kontext statt, so dass ihre konkrete Durchführung auch politisch, sei es strategisch oder taktisch, überlagert wird, was auf seiten eher ökonomisch orientierter Beobachter mit Sicherheit zu Irritationen führt. Es wird sich im Prozess wie im Ergebnis nicht um ein eindeutiges und klares Konzept, sondern immer um „mixed rationalities“ handeln.